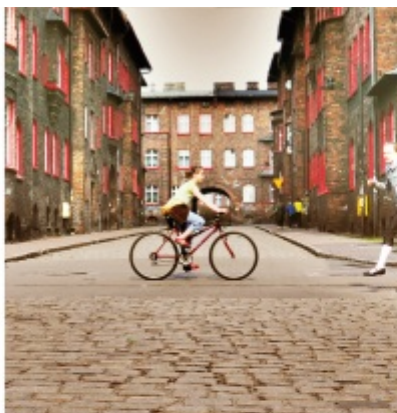
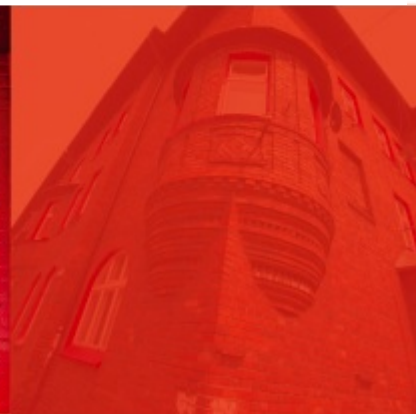




NIKISZOWIEC GISZOWIEC



*Einzigartige Architektur für
(un)gewöhnliche Menschen*

Anfänge

*Mit dem Express aus
Giszowiec nach dem Balkan*

Die amerikanische Episode

Kunstphänomen

Denkmäler der Technik

Inhaltsverzeichnis

Im Jahre 2011 wurde die historische Siedlung Nikiszowiec auf Betreiben des Oberbürgermeisters von Katowice in die Liste der Geschichtsdenkmäler eingetragen. Ein solcher Status wird Denkmälern von besonderem historischem Wert zuerkannt, die große Bedeutung für das Kulturerbe Polens haben. Dies ist eine außergewöhnliche Auszeichnung, denn in Polen gibt es nur 48 Objekte dieser Art. Zwei von ihnen befinden sich in Katowice – neben Nikiszowiec ist auch das Gebäude des Schlesischen Landtags ein Geschichtsdenkmal.

Einzigartige Architektur für (un)gewöhnliche Menschen

Auf dem Gebiet der ganzen Woiwodschaft Schlesien gibt es etwa zweihundert sog. Patronatssiedlungen, die von den Industriewerken für ihre Mitarbeiter erbaut wurden. Nur noch wenige präsentieren jedoch einen derart hohen Standard, Architekturraffinesse und Schwung der stadtbaulichen Lösungen wie Nikiszowiec (ehemals Nikischschacht) in Katowice. Seine Planer, die Architekten Emil und Georg Zillmann, erbauten hier eine fast autarke Arbeitersiedlung, die neben den Wohngebäuden auch eine Kirche, ein Krankenhaus, Schulen, einen Kindergarten, etliche Läden, ein Wirtshaus und sogar eine elektrische Wäscherei und ein Fotoatelier umfasste. Die Bewohner der bequemen, geräumigen Wohnungen erfreuten sich aller Zivilisationserrungschaften der damaligen Zeit, wie Elektrizität, laufendes Wasser oder Kanalisation; in manchen Gebäuden wurde sogar Zentralheizung installiert. Nikiszowiec hatte auch das Glück, das ungestüme 20. Jahrhundert ohne größere Zerstörungen zu überdauern, dank dessen wir heute die historische Bebauung in fast unveränderter Gestalt bewundern können.

Eine Ergänzung der interessanten Architektur stellen die nicht minder interessanten Menschen dar – es sind die Bewohner der Arbeitersiedlung, die ihre unverkennbare Atmosphäre erzeugen! Nikiszowiec ist bis heute ein Ort, wo man auf der Straße die schlesische Mundart hört; viele Einwohner leben hier seit Generationen und die Arbeit in der nahen Grube bestimmt den Lebensrhythmus vieler Familien. Es reicht schon die Schwelle des Fotoateliers Niesporek, seit 1919 ununterbrochen im Besitz der Familie, zu überschreiten, um eine amüsante Anekdote aus der bunten Vergangen-

heit der Arbeitersiedlung zu hören. Nikiszowiec ist der beste Ort, um die Atmosphäre des historischen Schlesiens kennen zu lernen.

Vom oberschlesischen Dorf bis zur Gartenstadt

Der englische Stadtplaner Ebenezer Howard publizierte 1902 das Buch „Gartenstädte in Sicht“, in dem er das Konzept der planmäßig entworfenen, begrünten und bewohnerfreundlichen Stadtsiedlungen vorstellte, deren Entstehung die sozialen Probleme der sich heftig ausbreitenden großstädtischen Metropolen in Westeuropa lösen sollte. Die Idee gewann breites Aufsehen und einer von denen, die an ihr Interesse fand, war Anton Uthemann, der Geschäftsführer des Konzerns Georg von Giese's Erben. Dank ihm wurde die neu entstehende Arbeitersiedlung Giszowiec (damals Gieschewald) gemäß Howards Ideen erbaut. Dies war aber nicht die einzige Inspiration. Die Planer der Siedlung, Emil und Georg Zillmann, knüpften auch an die traditionelle Architektur der Region an und entwarfen Häuser, deren Aussehen (z. B. die Form der Dächer, Anordnung der Fenster) die Bauernhöfen der oberschlesischen Dörfer ins Gedächtnis ruft. So konnten sich ihre Bewohner am neuen Ort gleich heimisch fühlen.



Anfänge

Die Gebiete des heutigen Giszowiec und Nikiszowiec gehörten in der Vergangenheit der Gemeinde Janow an und wurden von ausgedehnten Wäldern bedeckt. Als im 19. Jahrhundert hier ergiebige Steinkohlelagerstätten entdeckt wurden, fing die Bergwerksgesellschaft Georg von Giesche's Erben an, allmählich die sich hier befindlichen Bergfelder aufzukaufen und den Abbau in den neu errichteten Schächten zu betreiben. Die größte Investition war die Vertiefung des Schachtes Carmer in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts. Dann wurde notwendig, eine große Anzahl neuer Arbeiter anzuwerben und ihnen folglich günstige Wohnbedingungen zu bieten.

Als erste entstand die Arbeitersiedlung Giszowiec. Zuerst wurde der Bau von hohen, mehrstöckigen Häusern in Erwägung gezogen, doch mussten dann beim Bau der Häuser und vor allem bei der Steinkohlegewinnung, deren Lagerstätten sich exakt unter der Bebauung befinden, erheblich kostenintensivere Techniken angewendet werden. Schließlich entschied man sich also für den Bau von kleineren, in der Mehrheit flachen oder einstöckigen Häusern. Eine größere städtische Arbeitersiedlung beschloss man hingegen etwas weiter, zwischen dem Nikisch und dem Carmer-Schacht zu erbauen – der erste verlieh der ganzen Siedlung seinen Namen.

Zu diesem Zweck wurden zwei junge Architekten aus Berlin-Charlottenburg engagiert – Emil und Georg Zillmann. Schon dieses war eine Sensation. Denn im Allgemeinen entstanden Arbeiterhäuser in Anlehnung an einen Entwurf des Baubüros der Grube und wurden

nicht von Architekten signiert. Den Zillmanns wurde eine ehrgeizige Aufgabe gestellt. Schon damals trat ein Gesetz des preußischen Landtags in Kraft, welches den Bau von neuen Wohnsiedlungen regelte und den Bauherren bestimmte Bau-, Sanitär- und soziale Standards (z. B. die Forderung, die Siedlung mit einer Kanalisation auszustatten) auferlegte. Die Voraussetzungen des Giesche-Konzerns überstiegen bei Weitem die Gesetzanforderungen und so entstanden Arbeitersiedlungen von einem erstaunlichen architektonischen Wert, die den Bewohnern für die damalige Zeit einen ungewöhnlich hohen Lebensstandard boten. Dieses kann als eine Art Investition des Konzerns in seine Mitarbeiter und das Anzeichen eines sehr fortschrittlichen Personalmanagements angesehen werden

„Der schwarze Garten“ (Czarny Ogród) von Małgorzata Szejnert ist ein beeindruckendes Buch, welches anhand einiger ausgewählter Familien die Geschichte der Giesche-Gesellschaft, die verwickelten Schicksale Schlesiens und der Schlesier, und vor allem der Arbeitersiedlungen Giszowiec und Nikiszowiec beschreibt. Wir erfahren unter anderem, dass 1923 „Giszowiec Polenmeister im Wasserball wurde. Es ist eine Frucht der Mühe der Wettkämpfer und des ungarischen Schwimmtrainers Rajka, der von der Giesche-Grube mit einem Gehalt von 1000 Zloty monatlich eingestellt wurde. Der Wettkampf auf dem Margarethe-Weiher versammelte solche Massen, dass eines Tages die Brücken mit großem Getöse zusammenbrechen. Alle Zuschauer konnten glücklicherweise schwimmen, so dass niemand ertrank.“ (M. Szejnert, Czarny Ogród, Kraków 2007, S. 205)

Der Bau von Giszowiec dauerte von 1906 bis 1910. Es wurden Häuser für 600 Arbeiter- und 36 Angestelltenfamilien erbaut, sowie 5 Herbergen für Alleinstehende. Alle Häuser wurden mit Elektrizität ausgestattet, das Wasser wurde aus Pumpen geschöpft, die jede 100 m entlang der Straßen angeordnet

waren. Die Bergmannsfamilien hatten recht große Hausgärten zu ihrer Verfügung. Um den zentral gelegenen Platz „Unter den Linden“ (heute Pod Lipami) lokalisierte man Läden, 3 Schulen, ein Wirtshaus mit Theatersaal und das Gebäude der Oberförsterei.

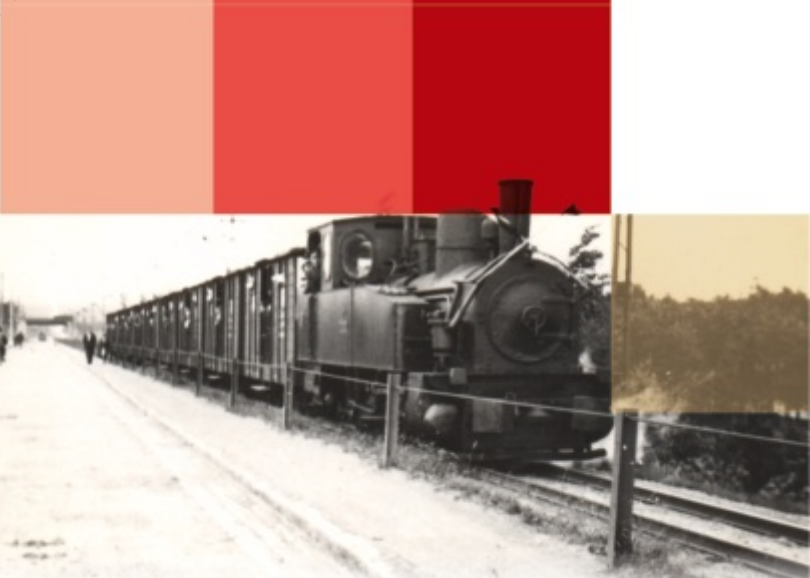
Nikiszowiec entstand etwas später. Die Bauarbeiten wurden 1908 aufgenommen und bis 1915 war die Mehrheit der Wohnhäuser fertig gestellt. Die weiteren Bauarbeiten wurden für etliche Jahre durch den ersten Weltkrieg und die drei danach folgenden schlesischen Aufstände unterbrochen. Die zweite Bauetappe folgte in den Jahren 1920-1924. Nikiszowiec wurde als bedeutend größere Siedlung konzipiert, die aus 9 Quartieren geschlossener und mehrheitlich dreistöckiger Bebauung bestand. Alle Wohnungen wurden mit Kanalisation und Elektrizität ausgestattet und hatten Zugang zu fließendem Wasser. Neben den Wohngebäuden wurden ein Wirtshaus, eine Post, eine Badeanstalt, ein Waschhaus mit Mangel sowie Verwaltungsgebäuden errichtet. Gedacht wurde auch an die jüngsten Einwohner der Siedlung, für die ein Kindergarten der Schwestern zu Hl. Hedwig sowie zwei Schulen,

eine für Jungen und eine für Mädchen eröffnet wurden. Die Nonnen pflegten auch Kranke in der außerhalb der Bebauung gelegenen Baracke für ansteckende Krankheiten. Am zentral gelegenen Platz wurde eine Kirche errichtet; im Bogengang entlang ihrer östlichen Front wurde eine Ladenreihe untergebracht.

Die prachtvolle St. Anna-Kirche, die 4000 Gläubige aufnehmen konnte (also fast alle Einwohner von Nikiszowiec), war das letzte, das Zillmann-Projekt krönende Gebäude. Die Kirche wurde 1927 geweiht. Das im Neobarock gehaltene Bauwerk mit der von weitem sichtbaren kuppelförmigen Dachkrone rühmt sich einer reichen und originellen Ausstattung, deren wertvollste Elemente die 75-stimmige Orgel der Firma Rieger aus Karniów (Jägersdorf), die Glasfenster aus der Werkstatt Georg Schneiders aus Regensburg sowie der wunderschöne Bronzekronleuchter mit einem Durchmesser von 4,5 m sind.

Unter den Investitionen aus der Zeit zwischen den Weltkriegen ist das stattliche Rathaus – das Gebäude der Gemeindeverwaltung Janow, in der Nähe des Nikischschachtes (unter der unabhängigen Republik Polen wurde der Schacht in Poniatowski umbenannt) nennenswert. Das damals sehr fortschrittliche, im Stil der Moderne gehaltene Bauwerk wurde vom bedeutenden Architekten Tadeusz Michejda aus Katowice entworfen. Sehenswert sind auch andere seine Bauwerke in der Stadt – wir empfehlen einen Rundgang entlang der neu errichteten Route der Moderne (Szlak Moderny). ► moderna.katowice.eu

Details der scheinbar eintönigen Ziegelsiedlung begeistern und ziehen die Blicke auf die roten Verblendsteine, da jeder Eingang ins Treppenhaus und jede Einfahrt in den Hof, jeder Erker und jede Fensternische ihre einmaligen Muster haben. Den originellen Charakter dieses Ortes bildet auch die Bemalung der Fensterrahmen mit der roten Farbe des Bergmannsstandes.



Mit dem Express aus Giszowiec nach dem Balkan

Eine der Einrichtungen, die zur Verfügung der Einwohner beider Siedlungen standen und ihr Leben erleichterten, war eine Schmalspurbahn, die Giszowiec mit Nikiszowiec und dem nahen Szopienice (ehemals Schoppinitz) verband. Mit der Schmalspurbahn konnte man auch die Schächte Carmer (später Pułaski), Nikisch (Poniatowski) und Richthofen (Wilson) erreichen, die auf dem Weg lagen. Die 1914 in Betrieb genommene Bahn, bald durch die Fahrgäste scherzhaft und liebevoll Balkan-Express getauft, was an die damals errichtete exklusive Bahnlinie von Berlin nach Konstantinopel anknüpfte, verkehrte an Arbeitstagen täglich 23 Mal und an Feiertagen täglich 19 Mal und transportierte die Arbeiter und ihre Familien kostenlos. Die Strecke war beinahe 4 km lang. Doch leider wurde ihr Betrieb 1977 eingestellt; ein paar Jahre später wurden die Gleise im Zusammenhang mit dem Bau zweier neuer, die Strecke des Balkan-Express kreuzender Verkehrsverbindungen fast komplett demontiert; man ließ nur ein kurzes Stück vor dem Pułaski-Schacht (ehemals Carmer-Schacht) der Wiczeorek-Grube (ehemals Giesche-Grube) stehen, wo bis heute zwei erhaltene Wagen besichtigt werden können.

Giszowiec und Nikiszowiec waren Zeugen der schwierigen und turbulenten Geschichte Oberschlesiens in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Während der beiden Weltkriege wurde die ganze Industrie in die Kriegswirtschaft einbezogen und viele der Bergmänner wurden eingezogen. Ihren Platz mussten immer Jüngeren sowie die deportierten Kriegsgefangenen einnehmen. Während des Ersten Weltkrieges wurden in Nikiszowiec die verletzten Soldaten der Ostfront behandelt, was zum Ausbruch einer Typhusepidemie führte. Eine für die Bewohner schwierige Periode war die Zeit der oberschlesischen Aufstände und des Plebiszits. Während des Ersten und Zweiten Aufstands griffen die Einwohner, in der Mehrheit Polen, zum Gewehr und kämpften mit deutschen paramilitärischen Einheiten des Freikorps. Sie errangen einen vorläufigen Sieg; ein paar Tage war Nikiszowiec in den Händen der Aufständischen. Letztendlich wurden die Gebiete Polen zugeteilt, was mit einem Abzug eines großen Teils der bisherigen Bevölkerung deutscher Abstammung einherging.

Bergmannsfest am Hl. Barbara-Tag – dies ist die einzige Möglichkeit, sich zu überzeugen, dass die Bergmannstradition hier weiterhin gefeiert wird – jedes Jahr am 4. Dezember werden die Einwohner von Nikiszowiec mit einem Zug des Bergmannsorchesters geweckt. Dann wird in der Hl. Anna-Kirche eine Messe gefeiert. Abends folgt ein Bierfestschmaus – der jedoch ist nur den Bergmannsleuten vorbehalten.

Jahrmarkt in Nikiszowiec – für gewöhnlich am nächsten Wochenende nach dem Hl. Barbara-Jag ("Barbórka"), verbindet die Feierlichkeiten des Bergmannstages mit dem traditionellen Weihnachtsmarkt.

Kirchweihfest bei der Hl. Anna (26. Juli oder der nächste Sonntag) – neben den religiösen Feierlichkeiten in der Pfarrkirche wird am Wyzwolenia-Platz ein Fest mit Darbietungen der schlesischen Regionalensembles, Ständen mit traditionellen Erzeugnissen und schlesischen Leckerbissen sowie zahlreichen Spaßmöglichkeiten für die Kinder veranstaltet.



Die amerikanische Episode

Als 1926 wurden alle polnischen Werke des ehemaligen Giese-Konzerns von dem amerikanischen Unternehmen Silesian-American Corporation aufgekauft, zogen neue Einwohner nach Giszowiec – diesmal von jenseits des Ozeans. Speziell für sie wurde im südlichen Teil der Siedlung (in der Gegend der heutigen Górniczego Stanu-Strasse) eine kleine Angestelltenkolonie gebaut, die sog. amerikanische Kolonie. Sie bestand aus prächtigen Villen im Stil der Moderne mit historistischen Elementen, die sehr deutlich an die angelsächsische Architektur anknüpften. Nicht weit von der Kolonie wurde ein Golfplatz errichtet – das erste in Oberschlesien. Bis heute erinnern sich die ältesten Einwohner von Giszowiec, als sie den Spielern die Bälle geholt und sich so ein Taschengeld dazu verdient haben.

Der Zweite Weltkrieg prägte sich in der Einwohner von Nikiszowiec nicht nur mit den erwähnten Schwierigkeiten, sondern auch mit dem bedauerlichen Vorfall der Beschlagnahme für den Wehrmachtsbedarf von vier der fünf Glocken der St. Anna Kirche ein. Die Einwohner von Giszowiec hatten hingegen die zweifelhafte Ehre, in der Nachbarschaft von Fritz Bracht, dem Gauleiter und Oberpräsidenten Oberschlesiens zu wohnen, der in die Villa des ehemaligen Geschäftsführers des Giese-Konzerns, Anton Uthemann, einzog.

Die Nachkriegsjahre brachten weitere Veränderungen. In Nikiszowiec wurden die Schweineställe und Brotöfen (piekarniki genannt) abgerissen, die früher die Mitte jedes Quartiers einnahmen. Diese wurden nicht mehr gebraucht, da sich die Bewohner in Läden mit allen Lebensmitteln eindeckten. An ihrer Stelle entstanden weite grüne Höfe mit Kinderspielflächen.





Izba Śląska (Schlesische Kammer)
und Galerie „Gawlikówka” in der Filiale des
Miejski Dom Kultury (Städtischen Kulturhauses)
in Giszowiec
pl. Pod Lipami 1
Tel. +48 32/ 206 46 42
E-Mail: mdkgiszowiec@o2.pl

Öffnungszeiten:

Dienstag 15.00-17.00 Uhr,
Mittwoch 13.00-17.00 Uhr,
Donnerstag 12.00-14.00 Uhr,
Freitag 10.00-12.00 Uhr.

Kunstphänomen

Der ungewöhnliche Reiz des Ortes, ein eigenartiger genius loci überträgt sich nicht nur auf die Besucher von Nikiszowiec und Giszowiec, er inspiriert auch die Einwohner selbst. Hier hatten wir es mit einem der bemerkenswertesten Kunsterscheinungen der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Oberschlesien zu tun. Die seit den 1940er Jahren aktive Gruppe naiver Künstler, heute bekannt als Janower Gruppe, erschuf ungewöhnliche Bilder, in denen der Alltag der Bergmannssiedlungen mit Elementen der Phantasie und Esoterik verwoben wurde.

Seit 2001 ist hier die größte private Kunstgalerie Wilson-Schacht (Galeria Szyb Wilson) (mit beinahe 2500 m² Ausstellungsfläche) angesiedelt, untergebracht in den historischen Räumen des ehemaligen Schachtes der Wieczorek-Grube (ehemals Berkgrawerk Giesche).

Die Galerie präsentiert insbesondere zeitgenössische Kunst und setzt sich zum Ziel, vor allem junge Künstler, die in weiten Kreisen noch unbekannt sind, zu unterstützen und für sie zu werben. Darüber hinaus werden hier zahlreiche Konzerte, Theatervorstellungen und andere künstlerische Darbietungen veranstaltet.

Die Janower Gruppe (Grupa Janowska) bildeten nichtprofessionelle Kunstmaler – Ewald Gawlik, Teofil Ociepka, Gerhard Urbanek, Paweł Stolorz, Erwin Sówka, Paweł Wróbel, deren Werke bei Kennern und Kunstsammlern auf der ganzen Welt geschätzt werden. Damals und heute erinnert an sie das Festival der naiven Kunst "Art Naif Festival. Jeden Sommer, ab Mitte Juni bis Mitte August kommen naive Künstler nach Nikiszowiec, um ihre Kunst vorzustellen. Das Zentrum der Ereignisse ist die Galerie Wilson-Schacht (Galeria Szyb Wilson). Eine interessante Sammlung der repräsentativsten Bilder der Künstler der Janower Gruppe kann alltäglich im Museum für Geschichte von Katowice (Muzeum Historii Katowic) bewundert werden, dessen Abteilung für Stadtethnologie im Gebäude der ehemaligen Wäscherei untergebracht ist, das auf Anregung der Stadtverwaltung einer Revitalisierung unterzogen wurde.

Van Gogh beim Friseur

Der Gang zum Friseur ist in Giszowiec ein Muss. Es handelt sich um den Friseursalon von Iwona Pleszka in der Straße Pod Kasztanami, in welchem die Bilder von Ewald Gawlik, der „Van Gogh von Giszowiec” genannt wird, bewundert werden können. Er war der einzige aus der Janower Gruppe, der einige Zeit eine Ausbildung in den bildenden Künsten genoss und mit den damaligen künstlerischen Strömungen der Hochkultur in Berührung kam. In seinen Werken ist die Inspiration mit der Malerei Van Goghs sichtbar. Der ehemalige Saloninhaber, Ludwik Lubowiecki, war mit Gawlik befreundet und erwarb seine Bilder, um ihn finanziell zu unterstützen. Eine anregende Sammlung

Gawlik-Bilder wird auch in der Galerie „Gawlikówka” ausgestellt.



Galeria Szyb Wilson
(Galerie Wilson-Schacht)
ul. Oswobodzenia 1
Tel.: +48 32/ 730 32 20
E-Mail: galeria@szybwilson.org
www.szybwilson.org.pl

Täglich geöffnet:
von 9.00 bis 19.00 Uhr.
Eintritt frei





Muzeum Historii Katowic
(Museum für Geschichte
von Katowice)

Abteilung für Stadtethnologie
ul. Rymarska 4

Tel.: +48 32/ 353 95 59

E-Mail: etnologia@mhk.katowice.pl
www.mhk.katowice.pl

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10.00 bis 18.00 Uhr

Samstag und Sonntag 11.00 bis 15.00 Uhr

Samstags ist der Eintritt frei.

Die Perlen eines Rosenkranzes

Die Geschichte von Giszowiec hat auch ihre traurigen Seiten. Zu diesen gehören zweifellos die 70iger Jahre des 20. Jahrhunderts als mit dem Abriss der historischen Bebauung der Siedlung begonnen wurde, um an ihrer Stelle eine Plattenbausiedlung zu errichten. Dies trafauf den Widerstand von Architekten, Historikern und Bewohnern der Siedlung selbst, der 1978 mit dem Eintrag der verbliebenen Bauten in das Denkmalregister endete. Leider ist es gelungen, bis dahin nur 30% der historischen Bebauung zu retten. Bald danach drehte Kazimierz Kutz den bewegenden Film mit dem Titel „Die Perlen eines Rosenkranzes“ (Paciorki jednego różańca), der die Geschichte eines emeritierten Bergmanns erzählt, der um die Erhaltung seines Hauses kämpft, das abgerissen werden soll.

Filmlocation

Viele Touristen, die Nikiszowiec zum ersten Mal besuchen, haben den Eindruck, hier schon irgendwann gewesen zu sein. Dieses déjà vu verdanken wir der Tatsache, dass Nikiszowiec Kulisse in vielen Filmen über Oberschlesien war. Die bekanntesten sind „Perła w koronie“ (Eine Perle in der Krone) und „Sól ziemi czarnej“ (Das Salz der schwarzen Erde) von Kazimierz Kutz, der zur damaligen Zeit berühmte Film „Kolejność uczuć“ (Die Reihenfolge der Gefühle) mit Daniel Olbrychski und Maria Seweryn oder „Angelus“ von Lech Majewski – der letzte erzählt die Geschichte der Künstler aus der Janower Gruppe. Nikiszowiec war auch Hintergrund von zahlreichen Musikproduktionen.



GASTRONOMIE NIKISZOWIEC:

- **Restaurant SITG**, ul. Krawczyka 1, Katowice Nikiszowiec,
Tel.: +48 32/707 59 19
- **Cafe Byfj**, ul. Krawczyka 5, Katowice Nikiszowiec,
Tel.: +48 32/255 70 15

GASTRONOMIE GISZOWIEC:

- **Dworek Pod Lipami**,
pl. Pod Lipami 1, Tel.: +48 32/793 95 51, +48 504 75 86 75
- **Restaurant Pod Kasztanami**, ul. Radosna 35, Tel.: +48 32/ 757 11 22
- **„Spółdzielnia Socjalna Rybka”**,
ul. Radosna 35 A, Tel.: +48 508 277 887

ÜBERNACHTUNGS- MÖGLICHKEITEN:

- **Apartments Nikiszowiec**, z. B. Pl. Wyzwolenia 7, Tel.: +48 513 152 208,
www.katowice-nikiszowiec.pl
- **Hotel Jantor**, ul. Zofii Nałkowskiej 10, Tel.: +48 32/255 71 41,
www.jantor.ehost.pl
- **Eurohotel**, ul. Zofii Nałkowskiej 10, Tel.: +48 32/ 255 46 82,
www.eurohotelkatowice.pl

Denkmäler der Technik

2006 entstand in der Woiwodschaft Schlesien die Route der Technikdenkmäler (zabytkitechniki.pl), die zahlreiche beachtenswerte Industrieobjekte umfasst, wie Steinkohlegruben, Brauereien, Ingenieurobjekte oder Museen mit industriellen und technischen Sammlungen. Dies sind sowohl historische Orte als auch Industrierwerke, die immer noch in Betrieb sind und in welchen der Produktionsprozess selbst besichtigt werden kann. Die Stadt Katowice rühmt sich mit drei Objekten auf der Route; es sind die beiden historischen Arbeitersiedlungen Giszowiec und Nikiszowiec sowie die Kunstgalerie Wilson-Schacht (Galeria Szyb Wilson). Alle gehören zu den meist besuchten Plätzen in Katowice. 2010 wurde die Route, als einzige in Mittel- und Osteuropa, an die Europäische Route der Industriekultur (ERIH) angeschlossen.

Um den Bedürfnissen der wachsenden Anzahl an Touristen sowie der Einwohner selbst entgegen zu kommen, investierte die Stadtverwaltung in eine Reihe infrastruktureller Vorhaben: man renovierte die Eissporthalle Jantar und das Museum, wechselte die Strassendecken aus und installierte in allen Gebäuden von Nikiszowiec Zentralheizung, was die Luftqualität der Siedlung deutlich verbesserte.

TIPPS FÜR BESUCHER:

Touristikinformation in Nikiszowiec
ul. Rymska 4, im Gebäude des Muzeum
Historii Katowic (Museums für
Geschichte von Katowice)
Tel.: +48 32/255 14 80
E-Mail: nikisz@katowice.eu

Der Infopunkt ist zu den Öffnungszeiten des
Museums geöffnet:
von Dienstag bis Freitag, 10.00-17.30 Uhr
an Samstagen und Sonntagen 11.00-14.30 Uhr

Am Infopunkt erhält man Auskunft über Nikiszowiec und Giszowiec, sowie andere Sehenswürdigkeiten der Stadt und Region. Man erfährt alles über die anstehenden Kulturereignisse, kann einen Stadtführer buchen und Andenken oder Bücher zu Vergangenheit oder Gegenwart der Siedlungen und der Stadt erwerben.

ANFAHRT AUS DER STADTMITTE:

- Bus Nr. **30** und **920** von der Haltestelle **Aleja Korfantego**
- Bus Nr. **674** von der Haltestelle **Katowice Dworzec**.





KATOWICE

for a change

Urząd Miasta
(Stadtverwaltung Katowice)
ul. Młyńska 4
40-098 Katowice

Tel.: (+48 32) 259 39 09
Fax: (+48 32) 253 79 84
E-mail: urzed_miasta@katowice.eu

Zentrum für Touristeninformation
ul. Rynek 13
40-003 Katowice

Montag-Freitag 9.00-18.00 Uhr
Samstag 9.00-16.00 Uhr

Tel. (+48 32) 259 38 08
Tel/fax (+48 32) 259 33 69
E-mail: it@katowice.eu

Das Prospekt entstand in Zusammenarbeit mit der Werbeabteilung der Stadtverwaltung Katowice (Wydział Promocji Urzędu Miasta Katowice)..

Bildquellen: archiwum UM Katowice

www.katowice.eu
facebook.com/katowice.eu